

LUCYNA KRENZ-BRZOZOWSKA

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu
luzyb@amu.edu.pl

Ein Modell des KSD unter Einsatz der Notizennahme

A model of consecutive interpreting with note-taking

ABSTRACT. The article presents a model of consecutive interpreting that includes note-taking. This conceptualization derives from the model developed by Żmudzki, hence his approach is discussed in this paper as well. Later the author focusses on the language which interpreters use for note-taking. The finding of so oriented reasoning enabled developing of another model that can be implemented in the course of consecutive interpreting involving note-taking.

KEYWORDS: consecutive interpreting, model of consecutive interpreting, note-taking, language of note-taking.

Das darzustellende Modell des KSD unter Einsatz der Notizennahme stützt sich auf eigene empirische Forschung der Autorin und stellt eine Erweiterung der Konzeption von Żmudzki dar (1995), welche aus der Berücksichtigung des Einflusses von Notizennahme und Notationsprache auf den Verlauf des KSD-Vorgangs resultiert.

Im Beitrag wurden die folgenden Abkürzungen gebraucht:

AS = Ausgangssprache

AS- = ausgangssprachlich

KSD = Konsekutivdolmetschen

KZG = Kurzzeitgedächtnis

MS = Muttersprache

- ZK = Zielkultur
ZS = Zielsprache
ZS- = zielsprachlich

1. DAS KSD-MODELL VON ŽMUDZKI

Žmudzki (1995: 45) differenziert in seinem KSD-Modell drei Phasen des direkten Vollzugs des KSD: Rezeptions-, Projektions- und Produktionsphase.

Diesen Phasen geht eine vorbereitende Initialphase voran (Žmudzki 1995: 42–45), in welcher der Dolmetscher die wichtigsten Handlungsparameter festlegt (Žmudzki 2004: 320), wie u. a.: den Handlungsrahmen (institutionell bzw. nicht institutionell), die Handlungsrollen (Sprecher mit bestimmten Handlungsrollen), den Translationsauftrag, die Translationsaufgabe.

Die Rezeptionsphase beginnt mit der mündlichen Produktion des AS-Textes. Parallel zu seiner Produktion erfolgt seine gleichzeitige Rezeption durch den Dolmetscher (Žmudzki 1995: 46). Ihr Ziel ist die Aufnahme des AS-Textes, bei der infolge seiner Verarbeitung seine mentale Repräsentation im Gedächtnis des Dolmetschers entsteht, welche zugleich einen Plan seiner Rekonstruktion darstellt. Nach Žmudzki (1995: 46), wie nach anderen Autoren (Willet ²1984: 20, Seleskovitch ²1984: 42), hängt die Rezeption der AS-Texthandlungen eng mit dem Verstehen zusammen, denn der Dolmetscher kann nur das in die ZS transferieren, was er verstanden hat. Die nächste Etappe der Rezeptionsphase stellt bei Žmudzki (1995: 56) die Speicherung der rezipierten, d. h. mental abgebildeten AS-Textinhalte dar. Dank der Speicherung werden die erschlossenen Sinninhalte im Gedächtnis des Dolmetschers bereitgehalten, damit sie nach der Umkodierung in der ZS wiedergegeben werden können.

In der Projektionsphase wird der Transfer der Rezeptionsergebnisse vollzogen, d. h. die Resultate der rezeptiv-kognitiven Interpretation des AS-Textes werden auf die ZS, ZK und den ZS-Adressaten unter Berücksichtigung der Translationsaufgabe übertragen, was die Konstruierung eines adäquaten und möglichst äquivalenten ZS-Textes zu ermöglichen hat (Žmudzki 1995: 46).

Žmudzki (1995: 102–103) nennt drei Typen der Projektion: die Primär-, die Global- und die Finalprojektion. Im Rahmen der *Primärprojektion* werden provisorische, tentative Primäräquivalente bereitgestellt (Žmudzki 1995: 102, 2005: 258). Die Primärprojektion ist für den zeichenorientierten Transfer

typisch (Żmudzki 1995: 103), in dessen Rahmen der Dolmetscher jedes kognitierte AS-Textsegment speichert und ihm ein Komplement als ZS-Äquivalent zuordnet (Żmudzki 1995: 102, 116). Im Rahmen der *Globalprojektion* werden die rezipierten AS-Textinhalte auf die ZS, ZK und den ZS-Rezipienten unter Berücksichtigung der Translationsaufgabe projiziert (Żmudzki 1995: 102), was nach ganzheitlicher Erfassung größerer Funktionskomplexe zur Bereitstellung strategisch relevanter Sinnkonstrukte für den späteren Transfer führt (Żmudzki 1995: 103). Die Globalprojektion beruht darauf, dass die entstehenden Funktionskomplexe sofort in Bezug auf ihre aus der Translationsaufgabe resultierende Relevanz einer Selektion und Synthese unterzogen werden (Żmudzki 1995: 102). Dieser Projektionstyp ist für den sinnorientierten Transfer typisch und er erhöht wesentlich die Speicherungsleistung des Dolmetschers (Żmudzki 1995: 102). Die Speicherung der rezipierten AS-Textinhalte wird somit sowohl durch die Primär- und als auch durch die Globalprojektion bedingt (Żmudzki 1995: 104). Im Rahmen der *Finalprojektion* werden die Ergebnisse der Globalprojektion unter dem Aspekt der ermittelten globalen Textfunktion verifiziert und als KZG-Gedächtnisinhalte in funktionsadäquate ZS-Einheiten überführt (Żmudzki 1995: 102–103, 116). Die Finalprojektion stellt somit eine Vorvertextungsphase dar und beeinflusst die Erinnerung der memorisierten AS-Textinhalte (Żmudzki 1995: 104). Sie wird sowohl auf der globalen als auch auf der lokalen Ebene vollzogen (Żmudzki 1995: 116).

Die Projektionsprozesse verlaufen parallel und komplementär zu den Rezeptionsprozessen, so dass die Rezeption und Projektion schwer voneinander zu trennen sind (Żmudzki 1995: 101).

In der Produktionsphase, wird der ZS-Text produziert, welcher infolge des ständigen Monitorings eventuell notwendigen Korrekturen und Reparaturen unterzogen werden kann (Żmudzki 1995: 46). Der ZS-Textproduktion geht die Rekonstruktion des memorisierten kognitiven AS-Textkonstruktes voran (Żmudzki 1995: 112). Die Produktionsphase umfasst drei Operationen: aktive Erinnerung als sukzessive Rekonstruktion der AS-Textrepräsentation, Äquivalentenaktivierung und -verifizierung unter Berücksichtigung der ermittelten globalen AS-Textfunktion und der Translationsaufgabe sowie Vertextung der evaluierten ZS-Äquivalente. Infolge der während der Produktionsphase durchgeführten Operationen entsteht ein ZS-Text als Translat, das eine relativ getreue Abbildung des AS-Textes als Original darstellt (Żmudzki 1995: 115).

Der ZS-Text wird während seiner lautlichen Performanz in der Produktionsphase zugleich dem *Controlling* unterzogen, d. h. einem komplexen Prozess, dessen Ziel die aktuelle Bewertung, Steuerung und Optimierung

des ZS-Textes ist, und der in der mental-kognitiven Sphäre des Dolmetschers erfolgt (Żmudzki 1995: 141). Die Controlling-Mechanismen setzen nicht nur dann ein, wenn es zu Problemen kommt, sondern begleiten den ganzen KSD-Vollzug. Zum Controlling gehören somit nicht nur interventive Prozeduren zur Lösung von Translationsproblemen und Translationschwierigkeiten, sondern der Dolmetscher entwickelt bereits in der Phase der Rezeption metakognitive Strategien zur Kontrolle, Steuerung und zum Monitoring der Translationsprozesse (Żmudzki 1995: 142-143).

Żmudzki (1995: 13, 33) bezog sich bei der Erarbeitung seines KSD-Modells auf Translationsituationen wie bilaterale Gespräche, Verhandlungen und Seminare, für die verhältnismäßig kurze AS-Textsequenzen typisch sind, die in die ZS simulativ transferiert werden. Die Speicherung verläuft in diesen Situationen lediglich kognitiv im KZG des Dolmetschers, wodurch die Notiznahme als Hilfsmittel zur Gedächtnisstütze entbehrlich ist und nicht vorgenommen wird. Deswegen bleibt in seinem KSD-Modell die Frage der Notation und ihrer Rolle für den Verlauf des KSD-Vorgangs unberücksichtigt. In den Translationsituationen jedoch, in denen ein längerer AS-Text in einem Stück oder in einigen längeren Sequenzen dargeboten und in die ZS transferiert wird, kommt der Speicherung - wegen der Sequenzlänge und des Transfertypus, wenn alle anderen Voraussetzungen optimal erfüllt sind, die entscheidende Rolle zu, denn damit der Dolmetscher einen dem AS-Text äquivalenten und adäquaten ZS-Text produzieren kann, muss er nicht nur den langen AS-Text rezipieren, sondern auch die Ergebnisse seiner Rezeption speichern. Da dies i. d. R. die Kapazitäten seines KZG überfordert, muss er in dem Fall nicht nur die kognitive, sondern auch die materielle Speicherung, d. h. die Notiznahme, als notwendige Substrategie vornehmen. Die Speicherung hat somit beim notationsgestützten KSD einen besonderen Charakter. Schon alleine dadurch, dass sie sich wegen der AS-Textlänge über eine viel längere Zeit erstreckt und quantitativ einen viel größeren Umfang als beim nicht notationsgestützten KSD hat, verlangt sie vom Dolmetscher viel mehr Konzentration und Aufwand. Ihre Besonderheit resultiert jedoch vor allem daraus, dass sie neben der Memorisierung die Notiznahme inkludiert, sowie aus der reziproken Beeinflussung der beiden Speicherungsoperationen. Die Notiznahme beeinflusst die Memorisierung einerseits dadurch, dass der Dolmetscher die Ergebnisse der AS-Textrezeption nicht nur memorisiert, sondern auch in Form von Notizen fixiert, und andererseits dadurch, dass er nicht nur die Ergebnisse der AS-Rezeption memorisieren muss, sondern auch das, was und wie er es auf dem Dolmetschblock notiert hat. Die Memorisierung beeinflusst dagegen die Notiznahme, indem sie diesen Vorgang steuert.

2. DIE NOTIZENNAHME

Als Ausgangspunkt für die Konzipierung des nachstehend dargestellten Modells des notationsgestützten KSD dienen die Ansichten von Kirchhoff (1979) und Żmudzki (2006, 2008). Nach Kirchhoff (1979: 121–122) ist die Notizennahme ein primär sprachlicher Vorgang mit selektivem Charakter, der mikrostrukturell orientiert, vorwiegend auf die Textoberflächenstruktur bezogen und auf die Detailerfassung ausgerichtet ist, wodurch die Notizen lückenhaft sind und den AS-Text lediglich in einem defizitären Zwischenzustand festhalten. Die Notizen enthalten demnach vor allem Details und Mikrostrukturen, d. h. Satzstrukturen und Nahbeziehungen, wobei die Sätze nicht wohlgeformt sind. Da jedoch bei der Notizennahme größter Wert auf syntaktische Kohärenz gelegt wird, werden die einzelnen Elemente, auch wenn sie in defekten Sätzen auftreten, sowohl vor- als auch rückverweisend sorgfältig miteinander verbunden (Kirchhoff 1979: 123).

Kirchhoffs Ansicht, dass die Notizennahme primär sprachlich angelegt ist, sich vorwiegend auf die Textoberflächenstruktur bezieht und auf die Detailerfassung ausrichtet, muss an dieser Stelle widersprochen werden, weil die Notizennahme nicht darauf beruht, dass der Dolmetscher sprachliche Ausdrücke mechanisch durch Notationszeichen ersetzt, sondern er greift bei der Notizennahme zu den ihnen zugrunde liegenden Begriffen und fixiert diese. Ähnlich geht er bei den Kohäsionsrelationen vor. Er stellt sie nicht mechanisch mit Notationszeichen oder mit Hilfe der grafischen Anordnung von Notizen dar, sondern er greift zu den dem AS-Text zugrunde liegenden Kohärenzrelationen und entweder fixiert er sie mit Hilfe von Notationszeichen oder er gibt sie mit der grafischen Anordnung von Notizen wieder. Der Dolmetscher hält somit während der Notizennahme nicht bei der AS-Textoberfläche an, sondern er greift zur AS-Texttiefenstruktur und fixiert die Ergebnisse ihrer kognitiven Verarbeitung. Auch Kirchhoff (1979: 122) selbst hat festgestellt, dass in den Notizen Hinweise auf die sprachliche Organisation des Gesamttextes abzulesen sind, die Satzgrenzen nur dann gekennzeichnet werden, wenn sie mit Sinneinheiten zusammenfallen, und logische Strukturgrenzen auch innerhalb von Sätzen markiert werden, was bedeutet, dass an Stelle von Elementen der Textoberflächenstruktur bereits Ergebnisse einer Superierung erscheinen. Die Notizennahme hat somit vorwiegend einen kognitiven Charakter. Sie bezieht sich grundsätzlich auf Texttiefenstruktur, Begriffe und Kohärenzrelationen und ist sowohl auf die Erfassung vom Gesamtkontext des AS-Textes ausgerichtet wie auch von Details.

Für Żmudzki (2006: 54, 2008: 340) stellt die Notizennahme eine mnemotechnisch motivierte Subtranslation dar, die er als subtranslatorisches Ins-Blatt-Übersetzen ausweist. Die darauf folgende Uminterpretation und

Umwandlung der Notizen als graphisch fixierte Textäußerungen zu einem mündlichen ZS-Text fasst er dagegen als subtranslatorisches Vom-Blatt-Dolmetschen auf (Żmudzki 2006: 54, 2008: 340). Der KSD-Vorgang unter Einsatz der Notizennahme involviert somit einen operativen Teilbereich subjunktiver Trans- und im Endeffekt Intermedialität (Żmudzki 2008: 340). Sie beruhen darauf, dass der AS-Text aus dem Trägermedium der Mündlichkeit während der Notizennahme zu einer piktographisch-schriftlichen Fixierung als einem anderen Trägermedium subtranslativ umgestaltet wird, das im weiteren Verlauf des KSD-Prozesses wieder subtranslativ zum Trägermedium der Mündlichkeit umformuliert wird. Das KSD unter Einsatz der Notizennahme stellt somit für Żmudzki (2008: 337) eine Realisierungsvariante der intersemiotisch-intermedial-interlingualen Translation als multimediale Transmutation dar, die er als vierte Translationsform neben der von Jakobson (1959: 233) differenzierten intralingualen, interlingualen und intersemiotischen Translation unterscheidet.

Die Notizennahme wird von der Autorin daher verstanden als eine Subphase der Speicherungsphase, die wiederum als eine Phase des Dolmetschprozesses beim notationsgestützten KSD herauszustellen ist. Sie ist eng mit der Rezeptionsphase verbunden und erfolgt entweder vor oder nach der Phase des Transfers, je nachdem, ob der Dolmetscher bei der Erstellung von Notizen die AS oder die ZS als Notationssprache gebraucht. Das Ziel der Notizennahme ist die Entlastung des Dolmetschers bei der Memorisierung und Erinnerung (Brzozowska 2005: 21). Infolge der Notizennahme entstehen Notizen, die dem Dolmetscher als Gedächtnisergänzung und Fixierungsmittel dienen (Brzozowska 2005: 27). Die Notizennahme hat einen transmedialen und je nach Notationssprache entweder translingualen (bei der ZS oder einer anderen Sprache als Notationssprache) oder nicht translingualen (bei der AS als Notationssprache) Charakter. Anhand dieser Annahmen wurden von Żmudzki's Modell zwei Modelle des notationsgestützten KSD abgeleitet: eines unter Einsatz der Notizennahme in der AS und eines unter Einsatz der Notizennahme in der ZS, in welchen die Speicherung als Phase differenziert wurde. Die Richtigkeit dieser Modelle galt es im Rahmen zweier Untersuchungen empirisch zu verifizieren.

3. ZWEI MODELLE DES NOTATIONSGESTÜTZTEN KSD MIT SPEICHERUNG ALS PHASE

Den Verlauf des KSD-Vorgangs unter Einsatz der Notizennahme in der AS zeigt ein Modell, nach dem die Speicherungsphase aus zwei Subphasen besteht: der Memorisierung als kognitiver Speicherung der rezipierten

AS-Textinhalte und der Notizennahme als materieller Speicherung der rezipierten AS-Textinhalte, und parallel zur Rezeptionsphase verläuft, obwohl die Speicherung einer gegebenen AS-Textsinneinheit erst nach dem Abschluss ihrer Produktion und Rezeption vollzogen wird. Danach verlaufen parallel zueinander die Projektions- und Produktionsphase.

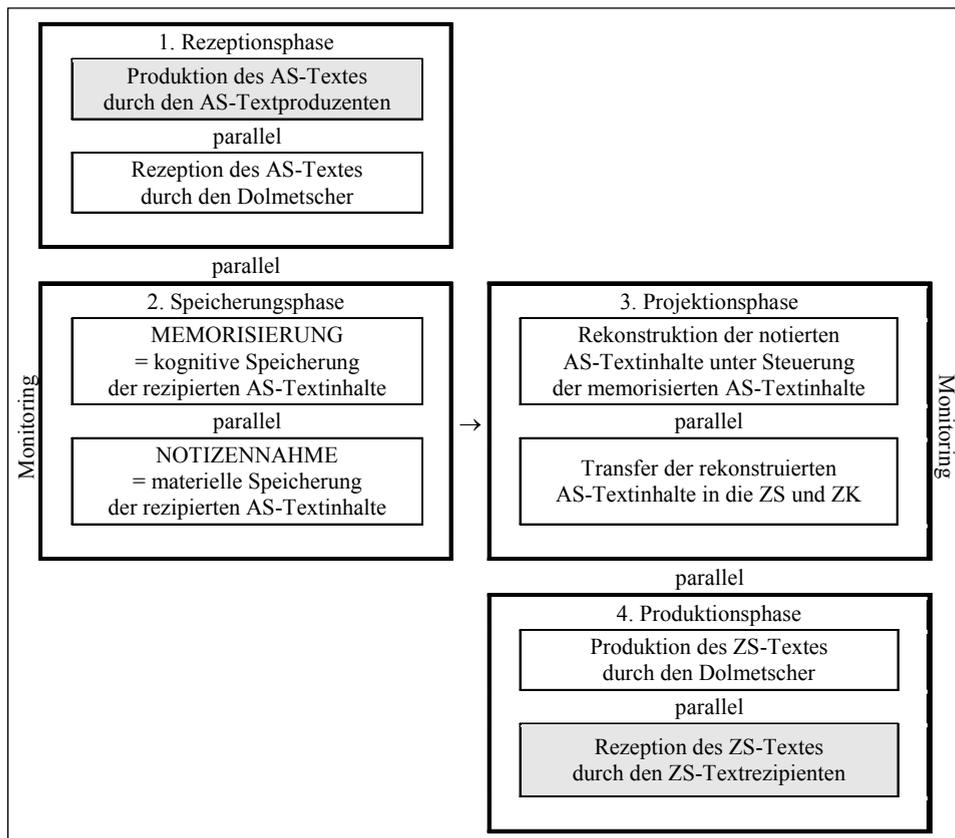


Abb. 1. Ein KSD-Modell unter Einsatz der Notizennahme in der AS

In der Projektionsphase erfolgen die Rekonstruktion der notierten AS-Textinhalte unter Steuerung der memorisierten AS-Textinhalte und der parallele Transfer der rekonstruierten AS-Textinhalte in die ZS und ZK. Die Rekonstruktion wird beim notationsgestützten KSD anders als bei Žmudzki nicht nur in Anlehnung an Gedächtnisstruktur und -inhalte vollzogen, sondern auch in Anlehnung an die Notizen (Brzozowska 2005: 21). Infolge der Projektion werden für die rekonstruierten AS-Textinhalte ZS-Äquivalente

aktiviert und bereitgestellt, wobei beim KSD unter Einsatz der Notizennahme in der AS nur die Global- und Finalprojektion vollzogen wird, was daraus resultiert, dass der Dolmetscher die AS-Textinhalte direkt nach ihrer Rezeption in der AS memorisiert und notiert. Vor dem Abschluss der Konstruktion der mentalen AS-Textrepräsentation werden somit keine tentativen Primäräquivalente bereitgestellt. Das bedeutet auch, dass die Speicherung im Modell des KSD unter Einsatz der Notizennahme in der AS, im Gegensatz zum KSD-Modell von Żmudzki, weder durch die Primär- noch durch die Globalprojektion bedingt wird. Die Äquivalentenbereitstellung beim KSD unter Einsatz der Notizennahme in der AS erfolgt erst im Rahmen der Globalprojektion. Die infolge der Globalprojektion bereitgestellten Äquivalente werden dann wie bei Żmudzki (1995: 116) im Rahmen der Finalprojektion in Bezug auf ihre globale Textfunktion unter Berücksichtigung der Translationsaufgabe einer Verifizierung unterzogen und als KZG-Inhalte in funktionsadäquate ZS-Einheiten überführt. Die Verifizierung wird zum Teil auch in Anlehnung an die Notizen vollzogen. Die Finalprojektion samt der früheren Globalprojektion beeinflusst somit die Rekonstruktion der memorisierten AS-Textinhalte. Ihr Ziel ist die unmittelbare ZS-Textproduktion. Die Operationen der Rekonstruktion und Projektion verlaufen parallel, obwohl die Projektion des jeweiligen erinnerten Gedächtnisinhaltes erst nach dem Abschluss seiner Rekonstruktion erfolgt.

Die parallel zur Projektionsphase verlaufende Produktionsphase umfasst die Produktion des ZS-Textes durch den Dolmetscher und seine parallele Rezeption durch den ZS-Rezipienten. Anders als bei Żmudzki umfasst die Produktion des ZS-Textes hier nur zwei Operationen: die Vertextung der infolge der Finalprojektion evaluierten ZS-Äquivalente und die Performanz. Die Parallelität beider Phasen bedeutet, dass während der Projizierung eines rekonstruierten Gedächtnisinhaltes ein vorheriger, bereits projizierter und verifizierter, vertextet wird. Die Vertextung des jeweiligen ZK-Äquivalents wird erst nach dem Abschluss seiner Projektion vollzogen. Unmittelbar nach der ZS-Vertextung erfolgt die Performanz, d. h. die ZS-Textproduktion durch den Dolmetscher. Wie bei Żmudzki (1995: 141) kann sie infolge des ständigen Monitoring – bei auftretenden Problemen – korrigiert und repariert werden. Sowohl die ZS-Vertextung als auch die Performanz verlaufen im Modell des KSD unter Einsatz der Notizennahme in der AS wie im KSD-Modell von Żmudzki, mit dem Unterschied, dass sich der Dolmetscher bei allen Teiloperationen auf die Notizen stützen kann.

Fazit: Wenn der Dolmetscher in der AS notiert, erfolgt die Speicherungsphase somit vor der Projektionsphase und vor dem Transfer, wodurch die Notizennahme in diesem Fall keinen translingualen, sondern nur einen transmedialen Charakter hat. Die Notizennahme in der AS kann somit

nicht als Subtranslation ausgewiesen werden. Als eine Art Vom-Blatt-Dolmetschens kann dagegen erst die parallel zur Projektions- und Produktionsphase vollzogene Umwandlung von grafisch fixierten Notizen zu einem phonisch realisierten ZS-Text ausgelegt werden, da dieser Vorgang nicht nur einen transmedialen, sondern auch einen translingualen Charakter hat, wobei die Umwandlung von Notizen in einen ZS-Text nur unter Steuerung der kognitiv in der AS gespeicherten Ergebnisse der AS-Textverarbeitung möglich ist, die in demselben Moment in die ZS transferiert werden.

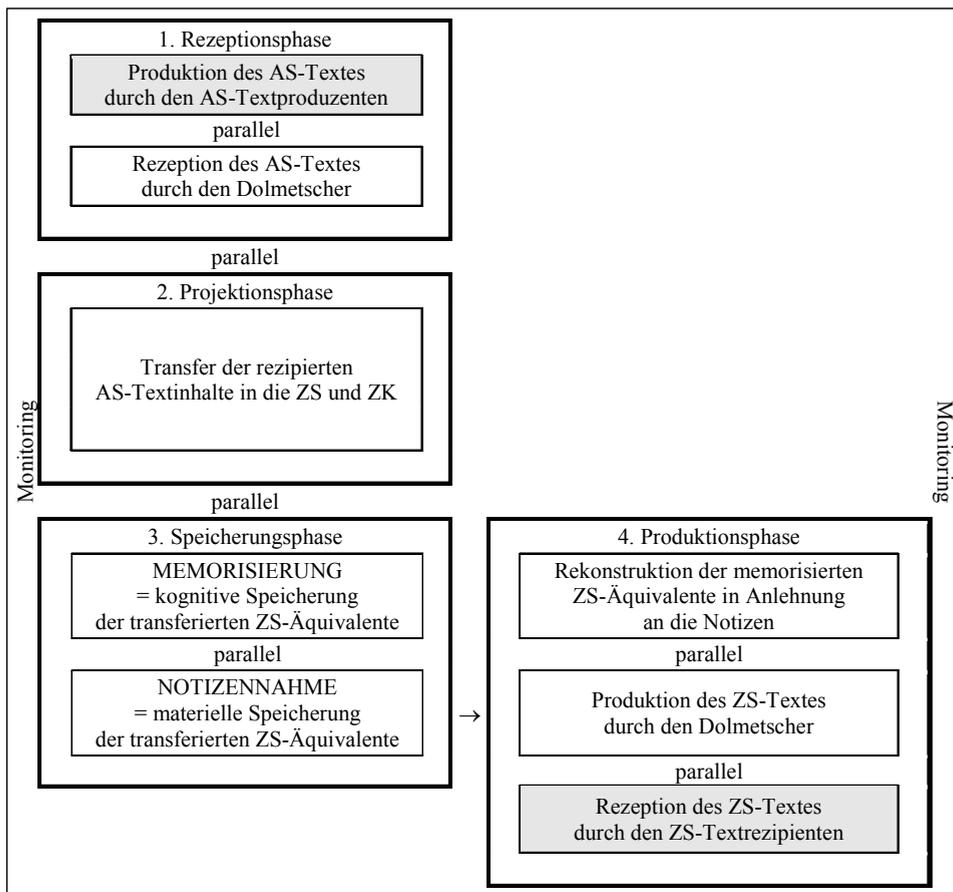


Abb. 2. Ein KSD-Modell unter Einsatz der Notizennahme in der ZS

Den Verlauf des KSD-Vorgangs unter Einsatz der Notizennahme in der ZS zeigt dagegen ein Modell, nach dem die Reihenfolge der vier Phasen zum Teil anders ist. Die Rezeptionsphase ist nach wie vor die erste Phase

und hat einen identischen Verlauf wie im Modell des KSD unter Einsatz der Notizennahme in der AS. Die Projektionsphase ist dagegen hier nicht die dritte, sondern die zweite Phase, die parallel zur Speicherungs- und Produktionsphase verläuft und nur den Transfer der rekonstruierten AS-Textinhalte in die ZS und ZK umfasst, d. h. die Rezeption, Projektion und Speicherung als Phasen verlaufen parallel, die Speicherung eines gegebenen ZS-Äquivalents erfolgt jedoch erst nach der Rezeption und dem Transfer der entsprechenden AS-Textsinneinheit.

Folgerichtig werden in der Speicherungsphase nicht die AS-Textinhalte, sondern bereits ihre ZS-Äquivalente memorisiert und notiert, was bedeutet, dass der Dolmetscher die in der Rezeptionsphase rezipierten AS-Textinhalte zuerst auf die ZS und ZK projiziert, und erst ihre ZS-Äquivalente in Form von Notizen fixiert. Da die Projizierung noch vor dem Abschluss der AS-Textrezeption und somit noch vor dem Abschluss der Konstruktion einer mentalen AS-Textrepräsentation vollzogen wird, erfolgt hier die Primärprojektion, in deren Rahmen lediglich provisorische, tentative Primäräquivalente für die rezipierten AS-Textinhalte bereitgestellt werden. Die Primäräquivalente werden dann im Rahmen der Globalprojektion in Bezug auf ihre aktuelle Validität für den zu produzierenden ZS-Text einer Verifizierung unterzogen. Wenn sich ein tentatives Äquivalent als valide erweist, bekommt es den Status eines Äquivalents und wird in der Speicherungsphase gespeichert.

Die Speicherungsphase umfasst so wie im Modell des KSD unter Einsatz der Notizennahme in der AS zwei Operationen: die Memorisierung und die Notizennahme. Der Unterschied zwischen den beiden Modellen liegt darin, dass hier die Speicherung der bereits auf die ZS und ZK projizierten AS-Textinhalte vollzogen wird, und die Notizen in der ZS gemacht werden. Die Speicherung wird somit hier durch die Primär- und Globalprojektion beeinflusst. Die Tatsache, dass der Dolmetscher parallel zur Projektion der AS-Textinhalte auf die ZS und ZK die Notizennahme vornimmt, bewirkt, dass er die ZS-Äquivalente auf eine auf die Erstellung von effektiven Notizen ausgerichtete Art und Weise aktiviert. Er kann in dem Fall ähnliche Simplifizierungen der Textstruktur im Bereich der Lexik, Grammatik und Syntax vornehmen, wie beim KSD unter Einsatz der Notizennahme in der AS. Der Unterschied liegt darin, dass sie sich nicht auf die AS, sondern auf die ZS beziehen.

Nach dem Abschluss der drei ersten parallel verlaufenden Phasen erfolgt die Produktionsphase, die drei parallele Operationen umfasst: die Rekonstruktion der memorisierten ZS-Äquivalente in Anlehnung an die Notizen, die Produktion des ZS-Textes durch den Dolmetscher und seine

parallele Rezeption durch den ZS-Rezipienten. Beim KSD unter Einsatz der Notizennahme in der ZS ist die Rekonstruktion somit – anders als beim KSD unter Einsatz der Notizennahme in der AS – nicht der Projektionsphase, sondern der Produktionsphase zuzurechnen. Die rekonstruierten ZS-Äquivalente werden im Rahmen der Finalprojektion als einer Vorvertextungsetappe in Bezug auf ihre globale Textfunktion unter Berücksichtigung der Translationsaufgabe und des ZS-Rezipienten verifiziert und in funktionsadäquate ZS-Einheiten überführt. Die Verifizierung wird zum Teil auch in Anlehnung an die Notizen vollzogen. Die Rekonstruktion der memorisierten ZS-Äquivalente wird somit beim KSD unter Einsatz der Notizennahme in der ZS nur durch die Finalprojektion bedingt. Das Ziel der Finalprojektion ist die unmittelbare ZS-Textproduktion durch den Dolmetscher. Die Operationen der Rekonstruktion samt Finalprojektion und der ZS-Produktion verlaufen parallel, obwohl die Produktion des jeweiligen ZS-Textsegments erst nach dem Abschluss seiner Finalprojektion möglich ist.

Beim KSD unter Einsatz der Notizennahme in der ZS erfolgen alle drei Arten der Projektion: die Primär- und Globalprojektion in der Projektionsphase und die Finalprojektion in der Produktionsphase. Das resultiert daraus, dass der Dolmetscher die rezipierten AS-Textinhalte zuerst projiziert und erst dann in der ZS memorisiert und notiert. Da diese Operationen vor dem Abschluss der Konstruktion der mentalen Repräsentation des zu produzierenden ZS-Textes erfolgen, werden zuerst tentative Primäräquivalente für die AS-Textinhalte bereitgestellt, die infolge der Globalprojektion zur Äquivalenten werden. Endgültig in Bezug auf ihre globale Funktion im ZS-Text können sie jedoch erst nach dem Abschluss der AS-Textproduktion und der parallel verlaufenden Projektion verifiziert werden, d. h. erst in der Produktionsphase im Rahmen der Finalprojektion.

Fazit: Wenn der Dolmetscher in der ZS notiert, verläuft die Speicherungsphase parallel zur Projektionsphase, was bedeutet, dass der Dolmetscher in diesem Fall die Notizen erst nach dem Transfer von Ergebnissen der AS-Textrezeption in die ZS vornimmt. Da die Notizennahme parallel zur Projektionsphase erfolgt, hat sie nicht nur einen transmedialen und transmutativen, sondern auch einen translingualen Charakter, weswegen sie als eine Art Ins-Blatt-Übersetzens zu deuten ist. Die Notizen stellen in diesem Fall bereits eine graphische Form des Translats dar, das vom Dolmetscher in der nachfolgenden Phase der ZS-Textproduktion unter Steuerung der memorisierten und auch bereits in die ZS transferierten Ergebnisse der AS-Textverarbeitung zu einem phonischen ZS-Text umgewandelt wird. Die Umwandlung von Notizen zum ZS-Text hat hier somit lediglich einen transmedialen und transmutativen Charakter.

4. UNTERSUCHUNGEN

Zur Überprüfung der Richtigkeit der oben dargestellten Modelle wurden zwei Untersuchungen durchgeführt: eine Befragung und eine quantitative Inhaltsanalyse. Die Befragung wurde unter praktizierenden Dolmetschern sowie unter Diplomkandidaten und fortgeschrittenen Studierenden des Studienfaches Dolmetschen durchgeführt. Im Rahmen der zweiten Untersuchung wurden authentische Notizen der an den Übungen in KSD teilnehmenden Diplomkandidaten unter Berücksichtigung von Notaten der entsprechenden AS-Texte und ihrer ZS-Verdolmetschungen einer quantitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Das Analysekorpus bestand somit im Fall der Befragung aus den Antworten der Befragten, im Fall der Inhaltsanalyse aus den Notizen der Diplomkandidaten und fortgeschrittenen Studierenden sowie den Notaten der entsprechenden AS-Texte und ihrer ZS-Verdolmetschungen. Die Ergebnisse der Inhaltsanalyse und die Befragungsergebnisse wurden dann auf ihre Übereinstimmung analysiert.

Um die Richtigkeit dieser Modelle zu verifizieren galt es das Problem der Notationssprache zu klären, denn die Autoren, die sich zur optimalen Notationssprache geäußert haben, stützten ihre Ansichten nicht auf die Ergebnisse von methodisch zu dieser Fragestellung durchgeführten Untersuchungen, sondern lediglich auf ihre eigene, individuelle Vorgehensweise und plädierten anhand dieser mehr oder weniger strikt für den Gebrauch nur einer Sprache bei der Notizennahme – entweder der AS (Becker 1971) oder der ZS (Herbert 1952, Rozan 1956) oder der MS (Minjar-Beloruhev 1969a, 1969b, Matyssek 1989), obwohl sie zugleich in verschiedenen Sonderfällen auch den Gebrauch einer anderen Notationssprache als der von ihnen geforderten zuließen. Eine Ausnahme in dieser Hinsicht stellt Kirchhoff dar, die zur Notationssprache empirische Untersuchungen durchführte und feststellte, dass ein reiner Gebrauch der AS oder der ZS als Notationssprache eine Seltenheit ist, und dass sich die Dolmetscher im Allgemeinen bei der Notizennahme sowohl der AS als auch der ZS und zuweilen noch einer dritten, am KSD-Vorgang nicht beteiligten Sprache bedienen (Kirchhoff 1979: 123).

Für eine adäquate Modellierung des KSD unter Einsatz der Notizennahme war es daher wichtig die folgenden drei Fragen zu überprüfen:

- Gebrauchen die Dolmetscher bei der Notizennahme nur eine, zwei oder mehrere Sprachen?
- Wenn die Dolmetscher in einer Sprache notieren, gebrauchen sie dann die AS oder die ZS oder immer eine und dieselbe Sprache, unabhängig davon, ob es die AS oder die ZS ist? Geht es dabei um die MS oder eine FS?

- Wenn die Dolmetscher in zwei oder mehreren Sprachen notieren, kann eine Dominanz der AS oder der ZS oder einer anderen Sprache festgestellt werden?

5. EIN MODELL DES KSD UNTER EINSATZ DER NOTIZENNAHME

Die Analyse der Untersuchungseinheiten in Hinsicht auf die Übereinstimmung der von den Probanden praktizierten Anwendung von Notationssprachen mit ihren Antworten bei der Befragung bestätigte – auch wenn die inhaltsanalytischen Ergebnisse zum Teil mit den Umfrageergebnissen nicht übereinstimmten – Kirchhoffs Schlussfolgerungen aus ihren Untersuchungen. Die Dolmetscher fertigen ihre Notizen zumindest in zwei Sprachen an, d. h. sie gebrauchen abwechselnd sowohl die AS als auch die ZS. Zuweilen gebrauchen sie aber auch eine dritte Sprache, zu der sie vor allem bei festen Notationszeichen für Personalpronomina als Agenzien, Anreden, Konjunktionen, Präpositionen und Modalverben sowie bei Mitteln zur Markierung von Verben, Substantiven, Adjektiven und Adverbien greifen. Diese Notationszeichen und Mittel, auch wenn sie sprachgebunden sind, werden unabhängig davon gebraucht, ob die Sprache, der ein gegebenes Element entlehnt wurde, an dem jeweiligen KSD-Vorgang beteiligt ist. Ihr sprachunabhängiger Gebrauch resultiert hier direkt aus ihrer Festigkeit. Darüber hinaus hat die Analyse der Probandennotizen gezeigt, dass der Gebrauch einer dritten Sprache nicht nur auf feste Notationszeichen beschränkt ist. Die Probanden greifen zu einer dritten Sprache auch ad hoc, indem sie manche Informationen – Begriffe oder sogar ganze Phrasen – mit Wörtern bzw. Wortkürzungen aus dieser Sprache notieren. Das resultiert vermutlich daraus, dass sich diese Informationen unter Verwendung der einer anderen Sprache als die AS oder ZS entlehnten Notationszeichen kürzer und eindeutiger fixieren lassen, was die Notizennahme effizienter macht. Die Effizienz scheint hierbei die entscheidende Rolle zu spielen. Exakten Aufschluss darüber könnte eine qualitative Inhaltsanalyse von Notizen geben, an der sich die Probanden beteiligten sollten, indem sie ihre Notizen zusammen mit dem Untersuchenden hinsichtlich des Gebrauchs fester und ad hoc gebildeter sprachabhängiger Notationszeichen analysierten.

Die Analyse der Befragungs- und der inhaltsanalytischen Untersuchungsergebnisse auf ihre Übereinstimmung hin zeigt somit, dass der KSD-Vorgang abwechselnd nach beiden oben dargestellten Modellen des KSD unter Einsatz der Notizennahme verläuft, in Abhängigkeit davon, ob der Dolmetscher in einem gegebenen Moment die AS oder die ZS als Notationssprache gebraucht. Darüber hinaus bestätigt die Analyse auch, dass der Gebrauch einer dritten Sprache einen punktuellen Charakter hat.

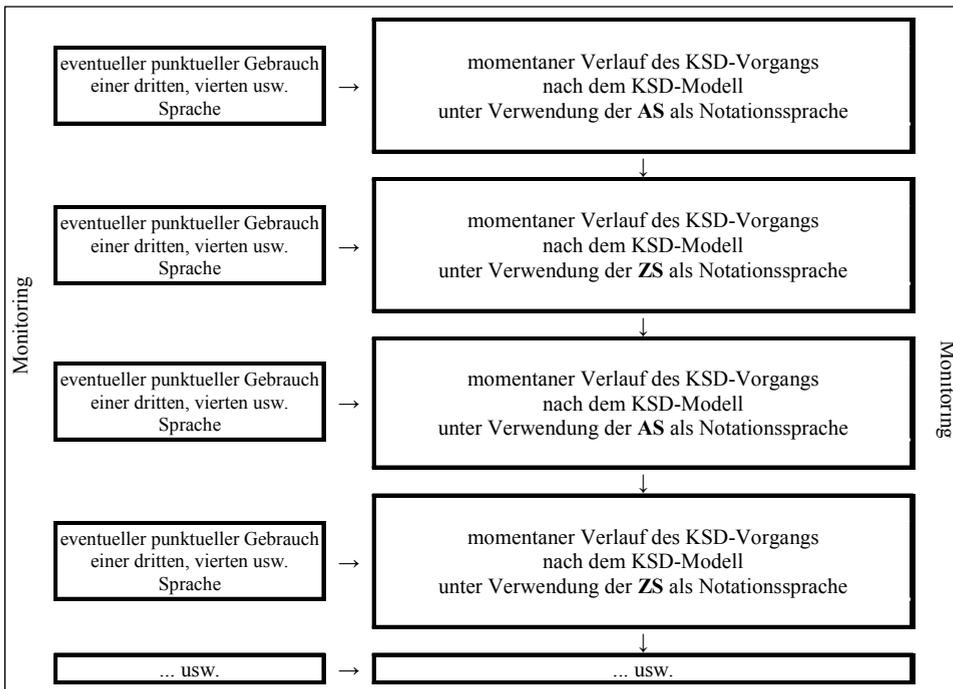


Abb. 3. Reeller Verlauf des KSD-Vorgangs unter Verwendung von zwei und mehreren Notationssprachen

Der direkte aktionale KSD-Vollzug fängt beim notationsgestützten KSD ähnlich wie nach dem Modell von Żmudzki damit an, dass der AS-Textproduzent einen phonischen AS-Text produziert, den der Dolmetscher parallel rezipiert. Wie beim nicht notationsgestützten KSD hängt auch hier die Rezeption des AS-Textes eng mit dessen kognitiven Verarbeitung zusammen, die im Idealfall mit dem Verstehen gleichzusetzen ist, denn der Dolmetscher kann nur das aufnehmen und speichern, was er verstanden oder zumindest kognitiv verarbeitet hat. Das Ziel der AS-Textrezeption beim notationsgestützten KSD liegt jedoch nicht nur in solch einer rezeptiv-kognitiven Interpretation des AS-Textes, infolge derer der Dolmetscher im Gedächtnis eine konsistente Makrostruktur des AS-Textes als seine mentale Repräsentation und zugleich als Plan seiner Rekonstruktion aufbaut. Die Tatsache, dass der Dolmetscher parallel zur Rezeption des AS-Textes die Notizennahme vornimmt, bewirkt, dass er den gesamten AS-Text auf eine auf die Erstellung von effektiven Notizen ausgerichtete Art und Weise rezipiert. Das kommt u. a. darin zum Ausdruck, dass der Dolmetscher, besonders wenn er einen schriftlichen (Fach)Text situativ zu transferieren hat, diverse Simplifizierungen der Textstruktur vornimmt.

Sowohl bei der Notizennahme in der AS wie auch in der ZS, wird der Transfer nur einmal vorgenommen: Entweder erst bei der Umwandlung von Notizen zu einem ZS-Text oder parallel zur Notizennahme, die nur dann einen translingualen Charakter hat. Sie kann jedoch nicht als Translation, sondern lediglich als Subtranslation aufgefasst werden, wofür zwei Tatsachen sprechen. Erstens: Die Ergebnisse sowohl der ersten als auch der zweiten Untersuchung bestätigen, was bereits Kirchhoff (1979: 123) beobachtet hat, und zwar, dass die reine Notizennahme nur in der AS oder nur in der ZS eine Seltenheit ist. I. d. R. notieren die Dolmetscher gemischt, sowohl in der AS als auch in der ZS, wobei sie die beiden Sprachen nicht gleichzeitig verwenden, sondern abwechselnd, d. h. sie notieren manche Abschnitte in der AS und manche in der ZS. Zweitens: In beiden Fällen findet die Finalprojektion als endgültige ZS-Äquivalentenverifizierung direkt vor der ZS-Textproduktion statt. Sowohl diese Tatsache als auch der partielle Gebrauch der AS und der ZS bei der Notizennahme, unabhängig davon, ob sie im gleichen Umfang gebraucht werden oder eine der Sprachen dominiert, gestatten es, die Notizennahme lediglich als Subtranslation, und nicht als Translation aufzufassen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Becker, W. 1971. *Notationstechnik*. Gernersheim: BBK-Verlag.
- Brzozowska, L. 2005. Tłumacz konsekutywny jako pośrednik w komunikacji interkulturowej. Omisje i ekspansje, ich uwarunkowania systemowe i procesualne. In: Piotrowska, M. (red.). *Zbiór referatów z konferencji „Język trzeciego tysiąclecia III”, Kraków, 4–7 marca 2004 roku*. Bd. 2. *Konteksty przekładowe*. Kraków: Wydawnictwo Tertium, 279–288.
- Herbert, J. 1952. *Manuel de l'interprète. Comment on devient interprète de conférences*. Genève: Librairie de l'Université.
- Jakobson, R. 1959. On Linguistic Aspects of Translation. In: Brower, R.A. (eds). *On Translation*. Cambridge: Harvard University Press, 232–239.
- Kirchhoff, H. 1979. Die Notationssprache als Hilfsmittel des Konferenzdolmetschers im Konsekutivvorgang. In: Mair, W., Sallager, E. (Hrsg.). *Sprachtheorie und Sprachenpraxis. Festschrift für Henri Vernay zu seinem 60. Geburtstag*. Tübingen: Narr, 121–133.
- Matyssek, H. 1989. *Handbuch der Notationstechnik für Dolmetscher. Ein Weg zur sprachunabhängigen Notation*. Teil I, II. Heidelberg: Groos.
- Minjar-Beloručev, R.K. 1969a. *Posledowatelnyj perewod*. Moskwa: Wyszaja schkola.
- Minjar-Beloručev, R.K. 1969b. *Posobije po ustnomu perevodu. Zapisi w posledowatelnom perewodje*. Moskwa: Wysschaja schkola.
- Rozań, J.-F. 1956. *La prise de notes en interprétation consécutive*. Genève: Librairie de l'Université Georg & Cie S.A.
- Seleskovitch, D. 1984. Zur Theorie des Dolmetschens. In: Kapp, V. (Hrsg.). *Übersetzer und Dolmetscher. Theoretische Grundlagen, Ausbildung, Berufspraxis*. München: Francke, 32–50.

- Willet, R. 1984. *Die Ausbildung zum Konferenzdolmetscher*. In: Kapp, V. (Hrsg.). *Übersetzer und Dolmetscher. Theoretische Grundlagen, Ausbildung, Berufspraxis*. München: Francke, 87-109.
- Żmudzki, J. 1995. *Konsequativdolmetschen. Handlungen – Operationen – Strategien*. Lublin: Wydawnictwo UMCS.
- Żmudzki, J. 2004. *Translationsaufgabe als Kommunikationsaufgabe – Etablierung eines Kategoriebegriffs*. In: Bartoszewicz, I., Hałub, M., Jurasz, A. (Hrsg.). *Werte und Wertungen. Sprach-, literatur- und kultur-wissenschaftliche Skizzen und Stellungnahmen. Festschrift für Eugeniusz Tomiczek zum 60. Geburtstag*. Wrocław: Oficyna Wydawnicza Atut-Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe, 320-330.
- Żmudzki, J. 2005. *Transferprozesse und -typen beim Vollzug des Konsequativdolmetschens*. In: Antos, G., Wichter, S. (Hrsg.). *Transferwissenschaft. Wissenstransfer durch Sprache als gesellschaftliches Problem*. Berlin: Lang, 251-264.
- Żmudzki, J. 2006. *Texte als Gegenstand der translatorischen Forschung (und Lehre)*. In: Grucza, F. (Hrsg.). *Texte – Gegenstände germanistischer Forschung und Lehre. Materialien der Jahrestagung des Verbandes Polnischer Germanisten in Toruń, 12.-14. Mai 2006*. Warszawa: Euro-Edukacja, 41-61.
- Żmudzki, J. 2008. *Intermedialität in der Translation*. In: Myczko, K., Skowronek, B., Zabrocki, W. (red.). *Perspektywy glottodydaktyki i językoznawstwa. Tom jubileuszowy z okazji 70. urodzin Profesora Waldemara Pfeiffera*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, 333-345.